Jugendroman "TAKER"

Danke Ylajali.

Ich muss zugeben, mein Korrekturlesen steht noch aus.
Ich versuche die Geschichte erst so aufs Papier zu bringen, und dann im zweiten Schritt zu korrigieren, aber auf jeden Fall schon mal Danke.

#2

Meine Mutter würde man wohl gemeinhin als Problemfall bezeichnen, wobei sie hier auch nur ein Opfer ihrer Umwelt wurde.
Sie wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, und hatte eine harte Kindheit. Einiges weiß ich von Onkel Al, anderes hatte mir meine Mutter selbst noch erzählt als ich ganz klein war.
Man darf Onkel Al nicht immer alles glauben was er einem erzählt, was weniger damit zusammen hängt das es ein notorischer Lügner ist, sondern vielmehr damit das er auch kein richtiger Mensch ist.
Genau genommen weiß ich gar nicht ob Onkel Al jemals ein Mensch war, aber dazu später mehr.
Ich wuchs also gemeinsam mit meiner Mutter bei Onkel Al auf, was im Grunde gar nicht so schlecht war.
Meine Mutter trank zwar immer noch etwas viel, aber allen Anschein nach hatte es sich seit meiner Geburt etwas gebessert.
Sie sorgte dafür dass ich regelmäßig zum Arzt ging, alle Zahnarzttermine einhielt, und auch täglich in die Schule ging.
Die Schule besuchte ich, natürlich nur bis zu meinem traurigen Dahinscheiden im Berliner Bezirk Neukölln.
Es wäre etwas sehr schräg gewesen wenn ich als fünfzehn Jährige, die kurz vor ihrem Schulabschluss stand, nur wenige Tage nach meinem Tod dort wieder aufgetaucht wäre, also entschied ich mich ab diesem Zeitpunkt für meinen Onkel Al zu arbeiten.
Als der Lkw unseren Kleinwagen rammte war unsere Überlebenschance eigentlich gleich null, und ich muss sagen dass das Sterben an sich schon ein wenig geziept hat.
Ich mache dem Fahrer keinen Vorwurf, schließlich hat er den Unfall ja nicht mit Absicht verursacht. Nichts desto trotz wäre ich gerne etwas älter als fünfzehn geworden.
Anfangs stellte sich die Arbeit für Onkel Al als ein wenig kompliziert heraus, aber mit der Zeit habe ich durchaus Gefallen an der Sache gefunden.
Ich bin ein Taker. Genauer gesagt eine Takerin, wenn wir politisch korrekt bleiben wollen.
Meine einzige Aufgabe ist es verstorbenen Seelen den Übergang in das Leben danach zu erleichtern, und sie ins Licht, oder… na ja ober eben nicht ins Licht zu führen.
Nicht jeder kommt in den Himmel, müsst ihr wissen.
Dabei ist es völlig egal ob ihr Christen, Muslime, Orthodoxe, Juden, Hindu oder einer sonstigen Religion angehört haben. Am Ende seid ihr allein. Und dann komm ich ins Spiel.
Meist verbringe ich den Tag im Diner, oder lungere sonst wo herum.
Das man Tod ist hat auch einige Vorteile müsst ihr wissen.
Zum Beispiel wir man niemals müde. Ich kann die ganze Nacht aufbleiben um die Wiederholungen der Polit Talkshows zu schauen.
Aber manchmal muss ich nachts auch arbeiten, weshalb es da dann schon von Vorteil ist das man nicht müde wird.
Oder wie würden sie sich fühlen wenn sie erfahren das sie soeben gestorben sind, und ihr gegenüber erstmal ausgiebig gähnt.
Sehen sie.

Jugendroman "TAKER"

Da ich für Onkel Al arbeite weiß ich natürlich immer wann ich wo sein soll. Das macht die Sache ein wenig einfacher.
Das ganze läuft bei uns folgendermaßen ab:
Meistens findet er mich. Egal wo ich mich gerade aufhalte, urplötzlich erscheint er neben einem.
Manchmal ist er getarnt, manchmal trägt er einfach seinen dunklen Anzug. Wobei ich mir nicht ganz sicher bin ob das nicht auch eine Art Tarnung ist. Sei´s drum, Onkel Al taucht einfach auf.
Er hat dann meist eine kleine Liste mit Namen und Daten dabei die er mir in die Hand drückt.
Ich hab ihn mal eines Tages gefragt ob das nicht etwas altmodisch sei, und er das Ganze nicht in digitaler Form einfach auf mein Smartphone schicken könne.
Er hat nur lauthals gelacht, und gesagt das würde aus Datenschutzgründen nicht gehen.
Auf jeden Fall steht auf der Liste meist nicht viel mehr wie ein Name, eine Uhrzeit und ein Ort drauf.
Manchmal sogar einen Prominenten, nein keinen Superstar aus dem Fernsehen wie Thomas Gottschalk oder Günther Jauch, so einen hatte ich noch nie, wobei einmal ein Schauspieler auf meiner Liste stand, der wohl in den frühen Siebziger und dann noch mal in den Achtzigern relativ bekannt gewesen war.
Es hatte ihn hart getroffen das er ausgerechnet auf der Toilette einen Herzanfall erlitten hatte, und nicht wie er sich immer gewünscht hatte auf einer vollbusigen, Blondine, aber so ist das Leben.
Er konnte es erst gar nicht glauben, dachte wohl ich mache einen Scherz mit ihm.
Der hat sich andauernd umgedreht, und nach einer versteckten Kamera gesucht. Erst als ich ihm dann seinen leblosen Körper mit dem aschfahlen Gesicht auf dem kalten Fußboden gezeigt hatte, musste er es sich eingestehen. Immerhin nahm es doch noch ein gutes Ende mit ihm. Er durfte nach oben.
Falls das ein Trost für sie dort draußen ist; es gehen mehr Leute rauf als runter.
Wobei ich mit manchen Entscheidungen nicht immer ganz einverstanden bin.
Es gab da einen Vorfall, der mich bis heute noch nicht ganz in Ruhe lässt.
Eric Templeton war sein Name. Ein glatzköpfiger Fetter Weißer.
Er war ein Geizkragen wie er im Buche stand, verbrachte den lieben langen Tag damit die Nachbarskinder zu schikanieren und überhöhte Mieten für ein paar Drecklöcher zu kassieren in denen er Einwandererfamilien untergebracht hatte.
Die meisten Wohnungen besaßen weder warmes Wasser, noch Gas Anschluss noch eine Klimaanlage, und wenn sich eine der Vermieterinnen doch mal beschwerte drohte er direkt mit der Einwanderungsbehörde.
Dabei würde ihm mehr Ungemach drohen als seinen Mietern.
Und nur weil so ein Mistkerl jeden Sonntag brav in die örtliche Kirche ging und dort seine Sünden gestand sollte er in den Himmel kommen?
No way! Keine Chance!
Ich wartete also bis er es sich Samstagsabends schön in der Badewanne mit seinem Fernseher bequem gemacht hatte, und Schwups!
Ach her je, da ist doch glatt der Fernseher in das Badewasser gefallen, und der gute Mann hat einen Stromschlag erlitten.
Das tut mir aber jetzt leid! NICHT!
Ich musste ihm dann leider mitteilen dass es richtig, richtig gefährlich war In der Badewanne Fern zu sehen, aber das wisse er jetzt sicherlich selbst.
„Aber, aber“ hat er rumgestottert, und dann gefragt was denn jetzt aus ihm würde.
„Na ja“ hab ich zu ihm in meiner lieblichsten Stimme gesagt, das kommt ganz darauf an ob er ein gutes Leben gehabt habe, und ob er sich stets bemüht hat nett zu seinen Mittmenschen zu sein. Darüber musste er lange und ausgiebig nachdenken.
„Ich weiß nicht“ sagte er nach einer gefühlten Ewigkeit schließlich.
„Ich schätze ich war ganz ok.“
Das sind genau die Momente in denen ich manchmal dankbar für meinen Job bin.

Jugendroman "TAKER"

Plötzlich erschien ein grelles Licht an der Stelle an der Sekunden zuvor noch das Badezimmerfenster von Eric Templeton gewesen war.
Geschickt legte ich meinen kurzen Arm um seine Massige Hüfte und manövrierte ihn geschickt weg von dem Licht.
„Wenn sie das meinen“ sagte ich zu ihm und führte ihn in sein noch viel spärlicheres Schlafzimmer.
Ich half ihn in eine Unterhose, und in eine bequeme Sporthose, zog ein T-Shirt aus dem Schrank und reichte es ihm.
„Sie müssen sich was anziehen.“
„Aber warum, ist das denn nicht egal wenn ich doch jetzt schon tot bin“
„Für sie vielleicht, aber sicherlich nicht für mich“
So verließen wir also seine Wohnung. Er ganz deprimiert, und ich penibel darauf achtend das er nicht mehr in die Nähe des Badezimmers gelangte, und machten uns gemeinsam auf den Weg zu meinem nächsten Auftrag.
Zwischendurch fragte er nicht einmal nach dem Licht am Ende des Tunnels, wie es so viele alte Leute immer machen.
Mister Eric Templeton war nach seinem Tod ein äußerst einfacher Kunde.
Zu meinem Glück mussten wir nicht weit bis zur nächsten Bushaltestelle laufen, und nur drei Stationen weiter war es dann so weit.
Ein junger Musiker, Michael Cortez, der seit vielen Jahren unter Selbstzweifeln und Depressionen litt stürzte sich nur einen Tag bevor sein drittes Album ihm den großen Durchbruch verschaffen sollte vom zehnten Stock des Verlagsgebäudes, und starb noch vor unseren Augen.
Da Selbstmord in den meisten Religionen eine Todsünde ist, dauerte es nicht lange bis sich eine kleine Treppe im Boden auftat, und kurz nachdem ich Michael Cortez über die Folgen seines schweren Sturzes aufgeklärt hatte, wurde ich beide zusammen los.
Am Ende tat es mir fast ein bisschen Leid für die beiden.
Ich meine, ich habe keine Ahnung was die dort unten erwartet, aber ich glaube es Riecht nur nach einem Barbecue. Eines geben wird es nicht.
Kennen sie das Gefühl sich nicht richtig Lebendig zu fühlen. Dieses Gefühl begleitet mich nun schon sehr lange.
Aber was heißt Lebendig sein eigentlich wirklich?
Was bedeutet es „am Leben zu sein“?
Ich weiß es nicht, dabei sollte ich es doch am allerbesten wissen, oder?
Einen Körper zu haben? Aus Fleisch und Blut zu sein?
Vielleicht.
Aber ich bestehe weiterhin auch aus Fleisch und Knochen. Ich bin nicht unsichtbar, und kann auch nicht durch Wände gehen.
Wenn ich hinfalle schlage ich mir auch die Knie auf; ok so viel Blut wie früher läuft wahrscheinlich nicht heraus, aber ein bisschen schon. Gott sei Dank heilen meine Wunden immer relativ schnell.
Kennt ihr die Mädels die sich aus Liebeskummer oder sonstigen geistigen Umnachtungen ritzen um den Schmerz zu spüren und sich lebendig zu fühlen?
Hab ich auch versucht. Funktionierte aber bei mir nicht.
Ich mein es ziept auch kurz, aber dann ist es weg.
Ich kann mich zum Beispiel noch genau an den Moment erinnern als der LKW unseren Wagen gerammt hat, und ich weiß dass ich dabei ziemlich übel verletzt wurde.
Aufgewacht bin ich dann im Leichenhaus.
Alles war so dunkel und kalt.
Zu meinem Glück hatten sie noch nicht angefangen meine Innerern Organe zu entnehmen.

Jugendroman "TAKER"

Es war Onkel Al der mich dort fand und mir alles erklärte.
So verbringe ich meinen Alltag damit verstorbenen Seelen nach ihrem Tod zu begleiten, und das Tag ein Tag aus.
Bis mir etwas Besseres einfällt, oder die Welt beschließt einfach zu explodieren.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).